

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 25 (1959)
Heft: 1-2

Artikel: Armee und Zivilschutz : in der "Military Review" erschienene Zusammenfassung eines Artikels von Sir Robert Mansergh in "The British Army Review", März 1957
Autor: Mansergh, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

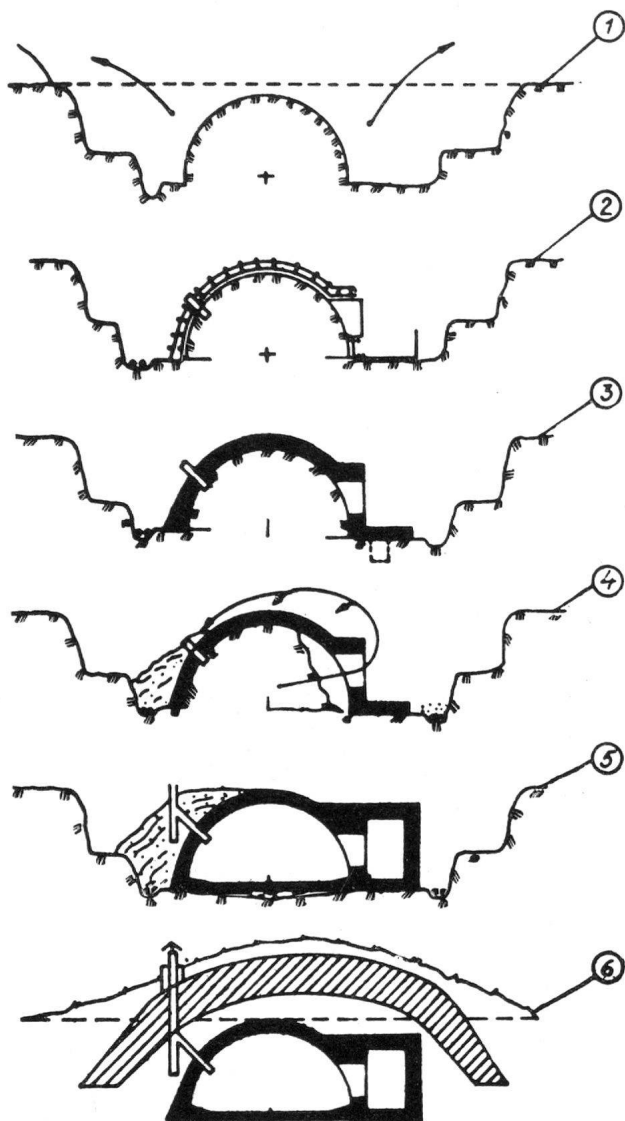
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit dem hier beschriebenen Schuttraum oder mit anderen modernen Schuttraumtypen, z. B. Schalen-schutträumen, können mit verhältnismässig geringen Kosten (500—1000 Kronen je Schuttraumplatz) Verteidigungsstellungen mit sehr hoher Widerstandskraft sowohl gegen herkömmliche Waffen wie auch gegen A-Waffen ausgebaut werden. Um gegen eine Stellung, die solche Schutträume aufweist, die nötigen Erfolge zu erzielen, muss ein Angreifer seinen Einsatz von A-Waffen etwa auf das Fünfzigfache dessen erhöhen, was gegen eine ungeschützte Truppe nötig wäre. Das muss als ungewöhnlich hoher Wirkungsgrad einer Verteidigungsanstrengung betrachtet werden.

Bild 4: Arbeitsvorgang

Aushub, Bildung des Formkerns und des Grubenbodens
Anbringen der Eingangsform, der Armierung, des Lukenrahmens und des Rauchabzugs

Giessen der Kuppelschale, der inneren Wand und des Laufgrabens, des Bodens des Zugangs sowie des Entleerungsschachts mit Ablauf

Legen der Entwässerungsrohre und Aushub des Formkerns
Entwässerungslager aus Reisig, Giessen des Bodens und des Zugangs

Auflegen der Deckung, Anbringen des Rauchabzugs

Armee und Zivilschutz

In der «Military Review» erschienene Zusammenfassung¹ eines Artikels von Sir Robert Mansergh in «The British Army Review», März 1957

Zwei Dinge müssen wir alle erkennen. Erstens, dass die Megatonnen-Waffen² nicht einfach grössere Bomben als die früheren darstellen, sondern dass die Menschheit sich durch sie eine Katastrophe von derartigen Ausmassen bereiten kann, dass all unsere Vorstellungskraft kaum ausreicht, sie voll zu erfassen. Sie stellen uns vor ein völlig neues Problem, nämlich vor die Frage, ob wir — nicht nur als Einzelwesen, sondern als Volk — überhaupt weiterleben werden.

Zweitens ist festzustellen, dass es Leute gibt, welche glauben, der Kampf um das Weiterleben sei ausschliesslich eine Angelegenheit des Zivilschutzkorps, der Polizei und der Brandwache, die vielleicht durch bewaffnete Kräfte unterstützt würden. Solche Vorstellungen sind falsch und gefähr-

lich. Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir keine Chance haben, zu überleben, wenn nicht alle Kräfte des Landes — Männer, Frauen und materielle Mittel — so organisiert sind, dass sie ihre Rolle voll und ganz spielen können. Keiner kann abseits stehen.

Wir in der Armee, die wir so viel beizutragen haben, wir würden in unserer Pflichterfüllung versagen, wenn wir nicht jede Gelegenheit ergreifen würden, uns darauf vorzubereiten, im Falle eines Krieges unserer Aufgabe zu genügen. Die Freiwilligen, welche in der Friedenszeit ihre Freizeit entweder der bewaffneten Wehrmacht oder zivilen Organisationen geopfert haben, werden am besten in der Lage sein, sich und dem Lande zu helfen; darüber hinaus aber wird jede und jeder am Leben Gebliebene seine bzw. ihre Rolle in der totalen Verteidigung spielen müssen.

Der britische Erlass über die Landesverteidigung vom Jahre 1956 weist den bewaffneten Streitkräften ausdrücklich

¹ Uebersetzt vom Presse- und Informationsdienst des Schweiz. Bundes für Zivilschutz.

² 1 Megatonne = 1 000 000 Tonnen = 1000 Kilotonnen.

die Aufgabe zu, die zivilen Behörden im Kampf um das Ueberleben in jeder möglichen Weise zu unterstützen. Wie sollen wir das tun?

Vorerst müssen wir abklären, was wir unter zivilen Behörden verstehen, denn es besteht die Gefahr, dass unsere Pläne wirklichkeitsfremd ausfallen, weil wir die Anstrengungen der zivilen Stellen unterschätzen. Diese werden alle Hilfsmittel des Vereinigten Königreiches umfassen, also nicht nur die zentralen und lokalen Behörden, das ZS-Korps, die Polizeikräfte, den Nationalen Brandwache-Dienst, die gemeinnützigen Unternehmungen und Freiwilligen-Vereinigungen, sondern auch die Industrie und die gesamten Anstrengungen jedes einzelnen Gliedes der Bevölkerung. Kurzum, die zivilen Behörden verfügen über Hilfsmittel an Menschen und Material, mit denen die Armee sich nicht vergleichen kann. Nachdem wir die zivilen Anstrengungen und unsere Verpflichtung, die zivilen Behörden zu unterstützen, derart umschrieben haben, werfen wir einen Blick auf einige der Aufgaben, denen wir, die Armee, wahrscheinlich gegenübergestellt sein werden.

Militärische Hilfe

Ich bin der Ansicht, die Armee könne den zivilen Behörden am wirksamsten helfen, wenn sie als Armee handelt und nicht als eine neue Abart von Zivilschutzformation. Würde unser Beitrag in ungeübter Arbeit oder in Materiallieferungen bestehen, dann wäre er gering. Nur wenn wir unsere besonderen militärischen Fähigkeiten voll einsetzen, leisten wir den höchstmöglichen Beitrag an die gemeinsame Sache. Diese besonderen Kennzeichen der Armee sind folgende:

Erstens: Die militärische Befehlsgewalt, die sich über das ganze Land erstreckt, gibt uns ein unschätzbares Ansehen. Dies befähigt uns dazu, nicht nur unsere Hilfeleistung genau zu überwachen, sondern auch sie an unvorhergesehene Veränderungen der Verhältnisse anzupassen. Militärische Operationen verlaufen selten plangemäss — nur die behende Reaktion aller Kommandanten und Stäbe auf das Unerwartete ermöglicht es, dass Operationen weiterhin ihrem vorgesehenen Ende entgegen verlaufen und ihr Ziel auch ohne starre Kontrolle von oben erreichen. Das ist weitgehend eine Frage der Erfahrung und der Uebung — und in den Dienstzweigen der Wehrmacht findet sich eine unvergleichlich reiche Erfahrung.

Zweitens: Ich bin überzeugt, dass dienstliche Erfahrung und Uebung in grosser Zahl jenen Typ von Führer hervorbringen, welcher in Zeiten der Bedrängnis auf allen Gebieten leistungsfähig sein wird, wenn es darum geht, das Land zu retten. Selbstverständlich will ich nicht behaupten, der Militärdienst besitze ein Alleinrecht auf die Bildung tüchtiger Führer, aber sicher ist, dass unsere Erfahrung im Krieg und unsere Uebung im Frieden Befehlshaber aller Stufen hervorbringt, welche auch unter höchst erschwerten Bedingungen zu arbeiten fähig sind.

Drittens: Die Armee ist so ausgerüstet und organisiert, dass sie von ihrer Umgebung unabhängig ist. Militärische Einheiten können daher vielen Behörden zu Hilfe eilen, ohne deren Hilfsmittel beanspruchen zu müssen. Auch wenn die Materialreserven einer Truppe erschöpft sind, kann diese aus zivilen Lagern Nachschub beziehen, jedoch nicht als eine Anhäufung von Einzelgängern, sondern gesamthaft, als Einheit. Im Grunde ist ja selbstverständlich auch die Armee in bezug auf alles, was sie benötigt, auf die Hilfsmittel der zivilen Welt angewiesen, und die Grösse der Reserven, die wir selber unterhalten können, ist begrenzt. Auf jeden Fall besitzen wir den Vorteil, den Nachschub im Feld geschickt organisieren zu können, und diese Fähigkeit wird unschätz-

bar wertvoll sein, von welcher Quelle auch der Nachschub bezogen werden möge.

Einige Waffengattungen und Dienstzweige sind ihrer Natur nach besonders geeignet, zur Unterstützung der zivilen Behörden zu wirken. So z. B. die Genietruppen, die Uebermittlungstruppen und die Verwaltungsdienste, welche schon mit ihrer gewohnten Tätigkeit lebenswichtige Aufgaben erfüllen können.

Ich bin der festen Ueberzeugung, dass wir nur dann unseren bestmöglichen Beitrag leisten, wenn wir diese militärischen Eigenschaften voll zur Wirkung bringen. Ferner werden sie in vielen Fällen die Schwäche der zivilen Organisation, die wir ja unterstützen sollen, ausgleichen. Im erwähnten Erlass über die Landesverteidigung sind einige Einzelheiten angeführt über die Art und Weise, wie die Armee diese ihre besonderen Fähigkeiten bei der Unterstützung der zivilen Behörden am besten gebraucht.

Wirksame Unterstützung

Wenn wir den zivilen Behörden wirklich nützliche Hilfe bringen sollen, dann müssen nicht nur wir wissen, wann und wo Hilfe benötigt wird, und welches unsere Aufgaben sind, sondern auch die zivilen Stellen müssen unsere militärischen Fähigkeiten kennen und wissen, was wir können und was wir nicht können. Daraus folgt, dass die zivile und die militärische Gewalt so eng wie möglich zusammenwirken müssen und dass die Zusammenarbeit auf allen Gebieten und auf allen Stufen so vollkommen sein muss, wie dies durch Planung und Uebung im Frieden erreicht werden kann.

Ich glaube sogar, dass wir eine weit engere Zusammenarbeit zwischen Armee und Zivilbehörden anstreben müssen, als sie je zwischen den drei Zweigen der Wehrmacht erreicht worden ist. Wir müssen danach streben, dass auf ziviler Seite jeder Befehlshaber oder Stabsoffizier gefühlsmässig merkt, wann militärische Tüchtigkeit und Erfahrung ihm von Nutzen ist, und dass umgekehrt wir Soldaten ebenso gut erkennen, wo der Rat des Zivilisten mit Vorteil beansprucht wird.

Es lohnt sich vielleicht, zu erwähnen, dass die zwischen den drei Zweigen der Wehrmacht erreichte Zusammenarbeit erst während des letzten Krieges sich auf den gegenwärtigen hohen Stand entwickelte. Wir müssen nun dafür sorgen, dass die Kenntnis und Erfahrung vom Zusammenarbeiten mit den andern Dienstzweigen, die wir uns im letzten Krieg angeeignet haben, ausgewertet werden für die Sicherung der Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden auf allen Stufen. Es ist eine anerkannte Tatsache, dass Kommandanten und Stäbe von gemeinsamen Hauptquartieren nicht nur zusammenwirkten, sondern auch zusammenlebten, und dass das Vertrauen, das erwuchs aus der Bekanntschaft mit dem Partner in andern Dienstzweigen, unschätzbar war. Wenn das nötig war zwischen Offizieren mit ähnlichen Voraussetzungen, um wieviel mehr wird es nötig sein, dieses gemeinsame Planen und Ueben mit den zivilen Behörden jetzt zu beginnen.

Wenn wir den nötigen hohen Grad von Planung im Frieden und von Befehlsführung im Krieg entwickeln sollen, dann ist viel Uebung wesentlich. Wir müssen auch einen weit höheren Stand der Technik verbundener Befehlsführung zu verwirklichen trachten, als er heute besteht. Wir müssen in der Tat lernen, jeder die Sprache des andern zu verstehen und allfällig eine gemeinsame Ausdrucksweise ausarbeiten und anwenden, um unsere gemeinsamen Probleme behandeln zu können. Gegenwärtig vermissen wir viele der Hilfsmittel, die für eine erspriessliche Zusammenarbeit so wesentlich sind und die im Wort «Stabsdienste» (staff duties) zusammengefasst werden.

Ein weiteres Hindernis ist gegenwärtig noch unsere gegenseitige Unkenntnis von der Organisation des andern. Die Wehrmacht muss eine Menge lernen betreffend die Organisation des Zivilschutzes und der lokalen Verwaltung des Landes. Die zivilen Stellen dürften ebenfalls bedeutend mehr unsere Militärorganisation, unsere Methoden und Fähigkeiten kennenlernen.

Abgesehen von einem gewissen Training in leichterem Rettungsarbeit und einer vermehrten Aufmerksamkeit für Erste Hilfe, glaube ich, dass diese neue Aufgabe nicht ein besonderes Training der Truppen erheischt — Offiziere und Stäbe ausgenommen.

Die Formationen und Einheiten müssen selbstverständlich daraufhin geschult werden, in thermonuklear beeinflusster Umgebung zu leben, vorzugehen und zu arbeiten.

Schlussfolgerung

Wenn je das Land mit Thermonuklearwaffen angegriffen werden sollte, dann würde ein Kampf ums Dasein von grässlichem Ausmass die Folge sein. Die gesamten Kräfte des Landes — menschliche Leistung und Material — werden nötig sein, um den ersten Schlag zu überstehen und dafür zu kämpfen, dass die Kultur, wie wir sie verstehen, auf diesen Inseln weiter bestehen wird. Ob wir gerne mögen oder nicht, wir werden alle dabei sein müssen, entweder als Glieder einer ausgebildeten und geordneten Truppe, oder dann als untaugliche Angehörige eines Dienstes, in den uns die nächstbeste Behörde im letzten Augenblick hineingezwängt hat.

Die Armee hat eine lebenswichtige Rolle zu spielen, und ich kann nichts Besseres tun, als den Regierungserlass über die Landesverteidigung vom Jahre 1956 anführen:

Alle bewaffneten Kräfte, sowohl reguläre wie auch Reserven, welche sich beim Ausbruch eines Krieges im Lande befinden, müssen darauf *vorbereitet sein, am Kampf um das Weiterleben teilzunehmen*. Die Wehrmacht ist keinesfalls ein Ersatz für die zivile Verwaltung; ihre Aufgabe wird es sein, die zivilen Behörden in jeder möglichen Weise zu unterstützen.

Wenn wir diese zusätzliche Verantwortung übernehmen sollen, dann halte ich es für wesentlich, dass alle Kommandanten und Stäbe die Art des Problems kennenlernen und dass sie und die zivilen Behörden verstehen, wie wir einander am besten helfen in der Planung und Durchführung kombinierter Operationen. Die engste Verbindung mit den zivilen Behörden auf allen Stufen bekommt natürlich eine zunehmende Bedeutung.

Jede Einheit muss vorerst eine schlagkräftige militärische Einheit werden und bleiben; ist das einmal erreicht, dann können die zusätzlichen Fertigkeiten, wie Rettungsarbeit und Erste Hilfe, mit gutem Nutzen erlernt werden.

Um die zivilen Behörden zu unterstützen, müssen wir in unserer Eigenschaft als Armee handeln, und je bessere Soldaten wir sind, um so besser können wir helfen.

Uebersicht

Der Beitrag der Armee

zur Unterstützung der zivilen Behörden

1. Im Frieden

Hilfe an die lokalen Behörden beim Ausarbeiten von Plänen sowie Zusammenarbeit beim Ueben;

2. im Krieg

- a) Festigender Einfluss auf die Bevölkerung,
- b) Hilfe an die Polizei im Fahndungsdienst, Verkehrskontrolle, Absperrungen, Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung,
- c) Hilfeleistung an den Nationalen Brandwachedienst,
- d) Betreuung, Kontrolle, Verpflegung und Unterbringen von Obdachlosen sowie Verteilung der Obdachlosen auf die Sammelplätze,
- e) Aufnahme, Behandlung und Wegführung von Verunfallten,
- f) Organisation von Massenevakuierungen,
- g) Bewachung lebenswichtiger Vorräte,
- h) Verteilung von wichtigem Nachschub,
- i) Sicherung von Uebermittlungs- und Verkehrsverbindungen,
- j) Durchführung und Kontrolle von Transporten, eingeschlossen zivile Transporte,
- k) Durchführung von Arbeitsunternehmungen,
 - l) Bildung von Arbeitseinheiten aus gelernten und ungelernten zivilen Flüchtlingen,
- m) Wiederherstellung und Instandhaltung von Verkehrsverbindungen auf Strasse, Schiene und zu Wasser.
- n) Rettungsarbeit,
- o) Erkundung und Meldewesen (insbesondere Luftbeobachtungsposten),
- p) Anordnung und Betrieb von Lagern für jeglichen Zweck;

3. im weitem

haben alle Kommandanten und Stäbe, eingeschlossen die Berater und Vorsteher von Dienstabteilungen aller Grade, die Pflicht, alles zu tun, um den zivilen Behörden mit Rat und Tat beizustehen: im Frieden bei der Vorbereitung von Plänen und von zweckdienlichen Uebungen; im Krieg bei der Durchführung von Operationen sowie beim Sammeln und Verbreiten von Nachrichten und Auskünften.